

PROTESTANT

AUSGABE 56 · JUNI 2016 · BONN und die REGION

Evangelische Einblicke

Das sollten Sie gesehen haben

Sieben protestantische Highlights in Bonn 2



Die ältesten evangelischen Kirchen

Seit den Tagen der Reformation in unserer Region 5



Glauben Sie an den Teufel?

GA-Chefredakteur Helge Matthiesen 7



Thema im Sommer: Warum Bonn auch protestantisch ist



Liebe Leserin, lieber Leser!

Herzlich willkommen am Sonntag, 5. Juni 2016, 11.00 Uhr auf dem Marktplatz unserer Stadt. Wir laden Sie ein zu einem Gottesdienst, den unsere Stadt und Region in dieser Form noch nie gesehen hat. Erstmals feiern alle evangelischen Kirchengemeinden im Stadtgebiet und im Kirchenkreis Bonn (das umschließt auch Alfter und Bornheim) einen Gottesdienst gemeinsam.

Der Anlass: Vor genau 200 Jahren wurde die evangelische Gemeinde in Bonn gegründet. Und zwar im Rathaus, weil es vor allem preußische Beamte waren und erst unter den Preußen das evangelische Leben unserer Stadt aus der Unsichtbarkeit ans Licht treten durfte. Weiter waren die damals Noch-nicht-Bonner auf der rechten Rheinseite, wo evangelisches Leben schon vorher öffentlich möglich war.

Der 5. Juni ist für mich jedoch weniger ein Tag der Erinnerung, sondern ein Tag der Vergegenwärtigung und des Ausblicks: Evangelische Menschen haben unsere Stadt und Region entscheidend mitgeprägt und wir wollen das auch in Zukunft tun. Dabei wissen wir uns der Ökumene verpflichtet. Gemeinsam mit unseren Schwestern und Brüdern aus der katholischen Kirche und den Schwestern und Brüdern aus den anderen christlichen Kirchen, die in Bonn in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen verbunden sind. Gemeinsam wollen wir »das Beste für die Stadt suchen«, wie es in der Bibel heißt; das Beste für alle Menschen hier. Feiern Sie mit uns. Unser Motto: »Das wird ein Fest!« – auch mit Ihnen.

Herzlich

Ihr

Eckart Wüster
Superintendent

– Evangelischer Kirchenkreis Bonn –



Fotos: M. Böschmeyer

Stadtweite Plakat-Kampagne mit Augenzwinkern: Fast jeder vierte Bonner, jede vierte Bonnerin ist evangelisch: ein Musiker, eine Pfarrerin, ein Konfirmand, eine Studentin, ein Beamter und Presbyter sowie eine Erzieherin sagen – stellvertretend für viele – gerne, was sie denken: »Ich bin so froh, dass ich evangelisch bin«

Ein Vers und seine Geschichte

Wie auf einer legendären Autofahrt ein »Kirchenlied« der ganz eigenen Art entstand

Von Joachim Gerhardt

Um gleich jedem Missverständnis entgegenzutreten: Dass ich froh bin, evangelisch zu sein, ist gegen keine andere Konfession oder Religion gerichtet. Es ist zuallererst das muntere Bekenntnis, im eigenen Glauben eine sinnstiftende Mitte gefunden zu haben. – Aber gibt der Name Protestant nicht schon die Richtung vor, mögen Sie fragen? Protestanten sind doch die, die protestieren? Stimmt, aber nicht ganz. Es war 1529 mitten in den Jahren der Reformation in Speyer. Sechs Fürsten und die Vertreter von vierzehn Reichsstädten wehrten sich vehement gegen die Verhängung der Reichsacht über Martin Luther sowie die Ächtung seiner Schriften und Lehre. Seit dieser »Protestation zu Speyer« gibt es die Bezeichnung Protestanten. Wichtiger aber als das Gegen war schon damals das Für, nämlich die Forderung nach freier Ausbreitung des evangelischen Glaubens. Evangelische Kirche als »Kirche der Freiheit« trifft es seitdem eigentlich eher.

Das war vor fast 500 Jahren. Heute fragen sich immer mehr Menschen, warum es überhaupt noch die Trennung in Konfessionen

gibt. Eine Antwort gibt es hier nicht, nur den Hinweis, dass sich in den vergangenen vier Jahrzehnten mehr getan hat als in vier Jahrhunderten zuvor – auf allen Seiten. Das sollte man dankbar zur Kenntnis nehmen. Ja, wäre da nicht eine legendäre Autofahrt gewesen. Nach deren Ende verließen die beiden Insassen ihr Gefährt mit einem Lied auf den Lippen, das ihnen gerade eingefallen war. Die beiden Herren waren die rheinischen Kabarettisten Norbert Alich und Jürgen Becker und sie kamen von der Beerdigung von Hanns Dieter Hüsch, dieses so geistvollen Poeten unter den deutsch-

sprachigen Kabarettisten. Die Trauerfeier muss nach Aussage von Zeitzeugen eher uninspirierend verlaufen sein. Auf jeden Fall verwandelten die beiden katholisch geprägten Zunftkollegen ihre Klage über die aus ihrer Sicht so karge Trauerfeier des doch so kirchenverbundenen, protestantischen Freundes in eben jenes Lied. Munter im Schunkelrhythmus spielt es mit den Klischees der beiden christlichen Konfessionen und mündet dann in das Bekenntnis: »Ich bin so froh, dass ich nicht evangelisch bin.«

Ein Lied zum Schmunzeln und so hörensenswert, dass wir die CD als

evangelische Kirche auch schon mal verschenken. Nun zum 200. Geburtstag der evangelischen Kirche in Bonn erlauben wir uns das Bekenntnis – mit Überzeugung und Augenzwinkern – umzudrehen, und zwar im Rahmen einer Plakataktion (siehe Bild). Formal korrekt, wie wir nun mal sind, haben wir natürlich vorher angefragt, ob das so ok wäre. Nicht nur die katholischen Freunde in unserer Stadt, sondern auch die Schöpfer dieser Hymne.

Und wir bekamen Antwort: »Ganz herzlichen Glückwunsch zum 200-jährigen Bestehen der evangelischen Kirche in Bonn. Mit Sicherheit gibt es keine urheberrechtlichen Probleme, wenn Sie »froh sind, dass Sie evangelisch sind«. Ich fühle mich sogar geehrt, wenn Sie so für die Feierlichkeiten werben. Die Unterschiede werden bereits mit Ihrer freundlichen Anfrage deutlich: Katholiken hätten bei einem Jubiläum die Originalzeile einfach geklaut und es hinterher gebeichtet«, schreibt mit dem fröhlichen Gruß »Wir wünschen für das evangelische »Event« ne große Erfolg. Herzlich Jürgen Becker.« – Die evangelische Kirche in Bonn sagt ebenso herzlich retour: Danke!



Die Inspiration für unser Plakat oben: ein Opus von Norbert Alich und Jürgen Becker von 2006

Evangelisches Bonn heute



Die 7 evangelischen Highlights in Bonn

- 1 Die alte evangelische Kirche in Oberkassel von 1683
- 2 Der alte evangelische Friedhof in Holzlar
- 3 Die Schlosskirche in der Universität, erste evangelische Gemeindekirche in Bonn
- 4 Das Ernst Moritz Arndt-Haus am Rhein
- 5 Die Rigal'sche Kapelle von 1858 in Godesberg, ältester evangelischer Kirchbau auf dem heute linksrheinischen Bonner Stadtgebiet
- 6 Die Kreuzkirche von 1871 und der neue Kirchenpavillon am Kaiserplatz
- 7 Der Alte Friedhof Bonn, Ruhestätte vieler bedeutender evangelischer Persönlichkeiten

1

Alle evangelischen Kirchen auf einen Blick. Die Karte zeigt das Stadtgebiet Bonn und den Kirchenkreis Bonn, zu dem auch Alfter und Bornheim gehören, sowie das direkte Umland

5

2

3

4

7

Etwas erlöster bitte und mit Humor

Zum Jubiläum: Wie Glauben und Kirche in Bonn Zukunft haben

200 Jahre Protestanten offiziell in Bonn – mein Glückwunsch! »Es gibt ein paar Dinge, die sind Gott wichtig, Religion gehört nicht dazu.« Ich weiß gar nicht mehr, wo ich diesen Satz aufgeschnappt habe, finde, er passt. Es kommt einem wie mentales Mittelalter vor, wenn evangelisch immer noch als »Falschgläubige« oder »Christen zweiter Klasse« betrachtet werden.

Als gäbe es keine echten Probleme. Menschen sind Etiketten wichtig, leider meist nicht zur Integration, sondern zur Ausgrenzung. Überall auf der Welt sind Menschen auf der Flucht, weil jemand mit mehr Macht

etwas anderes glaubt als sie. Und da ist mir die Botschaft von Jesus, der alle Machtspiele auf den Kopf gestellt hat, von der Krippe bis zum Kreuz, doch eine sehr sympathische und wertvolle. Ich bin – wie auch die Glücksforscher – davon überzeugt, dass Menschen zu ihrem Glück eine Lebensauffassung brauchen, die nicht materialistisch ist. Was wir auch wieder entdecken können, die Heilungsgeschichten, die bis heute Gültigkeit haben in dem Sinne, dass die seelische Gesundheit wichtiger ist als die rein körperliche. Würde Jesus heute leben, hätte er wahrscheinlich Ärger mit der Ärztekammer, den Pharisäern der Neuzeit, ob er über-

haupt am Feiertag und ohne abgeschlossenes Studium heilen darf.

Wenn ich mir für die nächsten 200 Jahre was von uns Evangelischen wünschen darf:

Erstens: Humor in die Predigt. Mehr würden sich für die Botschaft des Erlösers interessieren, wenn die, die ihn bekennen, auch ein bisschen erlöster gucken würden.

Zweitens: mehr Sinnlichkeit, Berührung und Tanz und Verzauberung.

Und drittens: die Generationen zusammenbringen, die Weisheit des Alters und die Lebendigkeit der Kinder. Wo, wenn nicht in der Kirche?

Eckart von Hirschhausen



Eckart von Hirschhausen: Der Comedian und gelernte Arzt ist überzeugter Protestant

Foto: Frank Eidel

Was ist für Sie typisch evangelisch?

Damit Glauben und Werte nicht abstrakt bleiben

»Evangelischsein bedeutet für mich vor allem die Begleitung durch das Jahr, die kirchlichen Feiertage. Und weil das Jahr nicht nur aus Festen besteht, kommt dazwischen die Nachbarschaft in der Kirchengemeinde, damit Glauben und Werte nicht abstrakt bleiben, sondern sich in Begegnungen und Handlungen ausdrücken können.«



Judith Merchant, Bonner Krimi-Bestsellerin

Konzentration auf die Bibel, Seelsorge und soziale Arbeit

»Wenn man – wie ich – fest im Glauben verwurzelt ist, nimmt man auch wahr, was die Anhänger anderer Konfessionen bewegt. »Typisch evangelisch« finde ich den Reformationstag. Er markiert die Konzentration auf die Bibel und darauf, dass der Mensch allein aus Glauben gerechtfertigt sei – diese Überzeugung prägt den evangelischen Glauben doch grundlegend. Und auch wenn der Reformationstag mit seiner fast 500-jährigen Geschichte zunächst für die Spaltung der Kirche stand, sehe ich

in ihm heute einen Anknüpfungspunkt, über Glaubensfragen ins Gespräch zu kommen – untereinander und interkonfessionell. In unserem heutigen Miteinander auch in Bonn beeindruckt mich die seelsorgliche Arbeit in den evangelischen Gemeinden und die große Unterstützung im sozialen Bereich. Ich wünsche mir von der evangelischen Kirche die Fortsetzung und Intensivierung der Ökumene und der Zusammenarbeit zwischen Diakonie und Caritas.«



Ashok Sridharan, Oberbürgermeister von Bonn

Dialogbereit, ökumenisch und politisch



»Typisch evangelisch ist für mich eine dialogbereite Kirche, deren Vielfalt sich in den unterschiedlichen Gemeinden äußert; ist für mich eine ökumenisch engagierte Kirche, die an vielen Stellen gemeinsam mit uns unterwegs ist; ist für mich eine politische Kirche, die sich dem Wort Jesu Christi verpflichtet fühlt und sich auch deshalb einbringt in den öffentlichen Diskurs.«

Monsignore Wilfried Schumacher, Stadtdechant Katholische Kirche Bonn



Frei, unvoreingenommen und verständnisvoll

»Typisch evangelisch ist für mich das Freie, das Unvoreingenommene und das Verständnisvolle. Aber auch das Schlichte und Freiwillige. Ist für mich die Frau in allen Positionen. Toleranz und Nächstenliebe. Sind Gottesdienste, die einfach, ehrlich und authentisch sind. Ist das »O Du fröhliche« am Ende des Weih-

nachtsgottesdienstes. Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, dann ist typisch evangelisch die Kinderstunde, in der wir mit der Pfarrersfrau gesungen und gebastelt haben. Der Konfirmandenunterricht. Der Kindergottesdienst am Sonntag, bei dem wir in der ersten Reihe saßen.«

MissBonn(e)Bonn(e), erfolgreiche Bloggerin

Paul Gerhardt und Johann Sebastian Bach

»Musik und Wort für Herz und Hirn, für Seele und Verstand. Paul Gerhardt und Johann Sebastian Bach. Und die Gewissheit, dass Gottes Liebe höher ist als jeder Verstand. Unser Wissen muss deshalb Stückwerk bleiben – das hilft bei Zweifeln, Suchen, Hinterfragen, was in vielen Predigten anerkannt und zugelassen, ja wozu geradezu ermutigt wird. Auch das ist typisch evangelisch, finde ich.«

Alexander Graf Lambsdorff, Vizepräsident des Europäischen Parlaments und FDP-Abgeordneter aus Bonn



Bescheidenheit, Bodenständigkeit, Festigkeit im Glauben

»Mit der evangelischen Kirche verbinde ich Bescheidenheit, Bodenständigkeit, Festigkeit im Glauben und eine intensive Zugewandtheit gegenüber den Menschen und ihren alltäglichen Fragen. Außerdem denke ich als Rektor der Universität Bonn natürlich an die Evangelisch-Theologische Fakultät als eine der Gründungsfakultäten der Universität und an die Schlosskirche im Hauptgebäude, in der für die Studierenden regelmäßig die evangelischen Semestereröffnungsgottesdienste stattfinden. Die Schlosskirche ist ein ganz besonderer Ort



der Begegnung von Religion, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft.

Ganz persönlich wünsche ich mir als Katholik, dass sich die christlichen Kirchen weiter annähern und den eingeschlagenen Weg der Ökumene mutig und entschlossen fortsetzen.«

Professor Dr. Michael Hoch, Rektor der Universität Bonn



Was ist für Sie typisch evangelisch?

Klartext reden – Respekt anderen gegenüber



»Typisch evangelisch ist für mich das Schmucklose und Einfache oder aber die Konzentration auf das Wesentliche. Evangelische Kirchen sind deshalb für mich ein Ort der Ruhe, in dem ich den Überfluss an Sinneswahrnehmungen an mir abgleiten lassen kann. Evangelisch zu sein heißt für mich Klartext reden, frei und ohne Dogmen zu denken und Menschen anderen Glaubens oder mit anderen Ansichten mit Respekt zu begegnen. Evangelisch zu sein, das passt zu mir.

■ Maike van den Boom, Glücksforscherin und Bestseller-Autorin aus Bonn

Haltung und Beharrlichkeit

»Typisch evangelisch« – das ist für mich: Meinungsstärke und klare Haltung, Beharrlichkeit und Überzeugungswillen, Bereitschaft, in der Stadtgesellschaft verantwortlich mitzuwirken, Unangenehmes nicht zu scheuen, einfache Antworten zu bezweifeln. Verlässlichkeit in der Zusammenarbeit.

■ Coletta Manemann, Integrationsbeauftragte Stadt Bonn, zuvor Politikerin für Bündnis 90/Die Grünen



»Jeder steht allein vor seinem Gott«

»Typisch evangelisch sind für mich die Wahrnehmung gesellschaftlicher Aufgaben und die Offenheit gegenüber einer sich wandelnden Gesellschaft. Typisch evangelisch ist selbständiges Denken – jeder steht allein vor seinem Gott. Typisch ist auch das Politikbetreiben, wobei ich mir manchmal

weniger Einmischung wünsche. Da bin ich dann weiter Fan der Freiheit des selbständigen Denkens innerhalb unserer Glaubensgemeinschaft.«

■ Axel Voß, Direktgewählter Europa-Abgeordneter für Bonn und die Region (CDU)



Bekenntnis zum gesellschaftlichen Engagement

Typisch evangelisch ist für mich, dass Kirche sich als aktiv gestaltende Akteurin in die Gesellschaft einbringt. Christlicher Glaube und christliche Wertvorstellungen entfalten ihre Kraft und Überzeugung vor allem dadurch, dass sie gelebt und angewendet werden. So ist Evangelischer Glaube auch immer ein Bekenntnis zum gesellschaftlichen Engagement: Nächstenliebe bleibt nicht abstrakt, sondern wird konkret im Alltag.

■ Jochen Flasbarth, Staatssekretär im Bundesumweltministerium und zuvor Präsident des Umweltbundesamtes (SPD), lebt in Bonn

Pflicht, Verlässlichkeit und Klarheit

»Typisch evangelisch erscheint mir, wenn man »typisch« überhaupt sagen kann, eine gewisse Kargheit im Habitus. Freude und Buntheit, ja, aber nicht zu viel davon. Wer weiß, wohin das führen könnte! Man erlaubt sich keinen Überschwang aus Furcht vor Übertretung. Dafür Pflicht, Verlässlichkeit und Klarheit sich selbst, anderen und der Schöpfung gegenüber als Ausdruck der Nachfolge Jesu. Zeigefinger: Neigung zur Glaubensrechthaberei. Hohes Gottvertrauen, aber kritische Zwiesprache mit Gott im Gebet und selbstzweifelnd. Dankbarkeit und Demut. Bibel und Losungen als Wort Gottes immer griffbereit.«



■ Hartmut Ihne, Präsident Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, Synodaler der evangelischen Kreissynode Bonn

Jenseits von Dogmen

»Was mir am protestantischen Glauben gefällt, ist der durch keine Institutionen und Regularien vermittelte Bezug zu einem persönlichen Gott, die, wenn man so will, »dezentrale Glaubensverwaltung« einer Kirche, die sich, jenseits von Dogmen, immer wieder neu finden und definieren muss. Das schafft vielleicht Probleme, sichert aber auch die nötige Bewegungsfreiheit für einen Glauben, der sich stets von Neuem erproben muss. Was mich vom Protestantismus trennt, ist seine Bildkritik. Zu sehr setzten Luther und seine Gefolgsleute auf das Wort als Vermittlungsmedium. Dadurch entgeht ihnen das, was gute Kunst vermag: eine über die Sinne vermittelte Welt- und (Über-)Wirk-



lichkeitserfahrung, auf die Sprache und Ratio keinen Zugriff haben.«

■ Dr. Christoph Schreier, stellvertretender Direktor Kunstmuseum Bonn und Mitwirkender an dem einzigartigen Projekt »Gottesdienst im Kunstmuseum«

Und der Samen fiel aufs Land

ANGEDACHT: Wie der protestantische Glaube in unserer Region wuchs

»Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht, wie. Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre. Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.« Markus-Evangelium 4,26-29

So einfach ist das. Man braucht nur ein einziges Mal ein frommes Samenwort so ganz nebenbei fallen lassen, hier und dort, und schon wachsen evangelische Gottesdienste wie Weizen in den Himmel. So war das wohl vor 200 Jahren und mancherorts auf der anderen Rheinseite schon seit viel längerem: Der protestantisch angehauchte Mensch legt sich hin, nachdem er Bibelsprüche, manchmal heimlich, manchmal ganz offen in die alten Kirchenritzen gesteckt hat. Gute Nacht, und jetzt kommt die Nacharbeit von Gottes Geist – und er wirkt und erleuchtet, inspiriert und schufet (man kennt das ein wenig schon von den Heinzelmännchen zu Köln) – und

da steht sie: Die evangelische Kirche in Bonn – aufgefächert in die Ähren der Theologischen Fakultät, der großen Kreuzkirche, der vielen kleinen, sehr aktiven, sehr politisch interessierten Gemeinden. So einfach war das.

Nein, so einfach war es natürlich nicht. Selbstverständlich werde ich niemals bestreiten, dass Gottes Geist bei diesem ganzen Unternehmen seine fruchtbare Glaubenserde ins Spiel mitgebracht hat. Aber er hat nun doch schon immer und ewig seine vielen Helfer ins Spiel mitgebracht, die das auch ganz konkret, und das heißt eben auch politisch in die Tat umgesetzt haben, wovon der Geist bis hierhin nur geträumt hat. Übrigens war das schon immer so: Der Geist weckt die verzagten Menschen in Babylon auf, aber wer hat's denn am Ende zu einer guten Heimkehr umgemünzt? Richtig, das war der persische König Kyros.

Und auch wenn Melanchthon alle Kraft eingesetzt hat, auch das Rheinland evangeliumsgemäß zu düngen, so stand doch hinter der schlichten Tatsache ein Kurfürst, Friedrich der Weise, der seine Hände schützend über Luther und die Seinen hielt. Dass es

dann in Bonn ein bisschen länger gedauert hat als woanders, lag schließlich nicht an ihm. So, und damit sind wir schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Hätte Metternich nicht nur in Wien, sondern auch am Rhein regiert, es hätte duster ausgesehen für die evangelische Glaubensaat. Aber das hat er nicht, und deshalb, man kann nun sagen, was man will, ein Hoch auf die Preußen. Nicht nur der Kölner Dom wird fertig gestellt, sondern das Glaubenshaus der Bibelfrommen ebenso fest installiert.

Und nun ist vielleicht das Geheimnisvollste, dass selbst die der evangelischen Kirche böse Gewogenen den geistlichen Wachstumsschub in Bonn nicht haben aufhalten können. Straßennamen erzählen davon bis heute. Ernst Moritz Arndt z.B. pfiff die politische Reaktion ins Gesicht – und das provoziert ihn so, dass er für's Gesangbuch festhält: »Ich weiß, woran ich glaube!« (Evangelisches Gesangbuch Nr. 357). Und dann hat die braune Düsternis versucht, Karl Barths Glaubenssamen auszureißen, er ließ singen und beten bei seinen Vorlesungen, aber verweigerte Hitler den



Max Koranyi, langjähriger Pfarrer vor den Toren Bonns in Stieldorf und PROtestant-Kolumnist

bedingungslosen Führereid, musste weg aus Bonn und schrieb in Basel weiter an einem Feld voll blühender Glaubenssätze.

Hans Joachim Iwand hatte selber seine Heimat im Osten verloren, und wollte doch so sehr Versöhnung stiften zwischen dort und hier. Also auch in dunklen Zeiten wuchs der Same Gottes

auf seine Art und Weise. Im Grunde genommen war das alles irgendwo dann doch ganz einfach, weil am Ende in Bonn auf so vielen unterschiedlichen Feldern die schönsten Glaubensfrüchte wuchsen: Von oben gesegnet und dann von unten liebevoll umgegraben, gewässert und am Ende gepflückt. **Max Koranyi**



Ganz Bonn auf dem Marktplatz

Alle evangelischen Gemeinden in Bonn laden zum gemeinsamen Gottesdienst ein

Der Tag schreibt Bonner Kirchengeschichte: Am Sonntag, 5. Juni 2016, feiern erstmalig alle evangelischen Kirchengemeinden Bonns gemeinsam um 11.00 Uhr einen Abendmahlsgottesdienst auf dem Marktplatz vor dem historischen Rathaus und laden alle Bonnerinnen und Bonner herzlich ein. Die Predigt hält der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Heinrich Bedford-Strohm.

Bonner Stadtgebiet ein guter Anlass, ein starkes Zeichen in die Stadt zu senden: Bonn ist bunt, schön und rheinisch und eben auch evangelisch. Der Festgottesdienst unter freiem Himmel wird von einem Team aus allen drei Kirchenkreisen unserer Region vorbereitet. Feiern Sie mit, ein Fest von allen für alle.

Gründung im Rathaus am 5. Juni 1816

Der Tag schließt mit einem »Geistlichen Festakt« in der Schlosskirche der Universität, der ersten protestantischen Gemeindekirche auf Bonner Stadtgebiet, unter anderem mit Präses Manfred Rekowski. Hier wird ein Werk des Kantors der Bonner Lutherkirche Berthold Wicke aufgeführt, das dieser eigens für den Anlass komponiert hat. Aufgrund der beschränkten Platzzahl in der Schlosskirche ist eine Teilnahme hier nur mit Einladungskarte möglich. Zum Abschluss lädt der Bonner Oberbürgermeister zum Empfang ins Alte Rathaus, also dorthin, wo am 5. Juni 1816 Wesentliches begann.

Joachim Gerhardt



Foto: Kgm. Wahlscheid

Erbaut auf uralten Fundamenten aus dem 12. Jahrhundert: die evangelische St. Bartholomäuskirche in Wahlscheid

Seit der Reformation

Seit den Tagen der Reformation leben Menschen mit evangelischem Bekenntnis in unserer Region. In den Jahren 1542 bis 1547 wäre unter Kurfürst Hermann von Wied Bonn sogar fast evangelisch geworden. Die Reformatoren Philipp Melanchthon aus Wittenberg und Martin Bucer, der »Erfinder der Konfirmation«, predigten im Bonner Münster. Bucer und Melanchthon verfassten in Buschhoven und Bonn das »Einfältige Bedenken«, die Programmschrift der sogenannten Kölner Reformation. Auch ein Bonner »Gesangbüchlein geistlicher Psalmen« entsteht, das bis 1630 insgesamt 32 Auflagen findet.

Neben der Kantorei der Kreuzkirche wirken Chöre und Posaunen aus den Kirchengemeinden im ganzen Stadtgebiet und der Region mit. Einer von vielen besonderen Gästen ist Bischof Abednego Keshomshahara aus der Bonner Partnerkirche in Tansania.

Im Alten Rathaus war auf den Tag genau am 5. Juni vor 200 Jahren die evangelische Gemeinde Bonn gegründet worden. Protestanten gibt es schon seit den Tagen der Reformation, die älteste protestantische Kirche steht bekanntlich in Oberkassel (von 1683, damals noch nicht Bonn). Doch vor allem linksrheinisch durften Protestanten wenn überhaupt nur im Verborgenen ihren Glauben leben. So ist die offizielle Gemeindegründung auf



Foto: Meike Böschmeyer

Die älteste Kirche in Bonn von 1683 in Oberkassel ist heute neu restauriert

Älteste evangelische Kirchen in Bonn und der Region

- 1557 Wahlscheid: Übernahme der St. Bartholomäuskirche auf dem Berge (von 1166)
- 1562 Leuscheid an der Sieg: Übernahme der Dorfkirche (von etwa 1200)
- 1575 Asbach-Kirche: Übernahme der kath. Kirche (von etwa 1130)
- 1683 Ruppichterath
- 1683 Oberkassel
- 1684 Remagen
- 1723 Swisttal-Buschhoven: Versöhnungskirche (1984 als kath. Kirche übernommen)
- 1723 Oberwinter
- 1775 Flammersheim
- 1817 Bonn: Schlosskirche Universität (zuvor kath. Kirche in der kurfürstlichen Residenz)
- 1855 Seelscheid: Pfarrkirche
- 1857 Lohmar-Honrath
- 1858 Bad Godesberg: Rigal'sche Kapelle
- 1863 Bornheim
- 1863 Eitorf
- 1864 Königswinter: Christuskirche
- 1869 Asbach
- 1871 Bonn-Zentrum: Kreuzkirche
- 1879 Siegburg: Stadtkirche (im Krieg zerstört, 1957 Neubau Auferstehungskirche)
- 1880 Bad Godesberg-Villenviertel: Erlöserkirche
- 1885 Windeck-Herchen
- 1886 Windeck-Stromberg: Kapelle am Eichenhain
- 1894 Beuel: Versöhnungskirche
- 1895 Euskirchen
- 1896 Hennef: Christuskirche
- 1900 Bad Honnef, Erlöserkirchekirche
- 1903 Troisdorf: Johanneskirche
- 1904 Bonn-Südstadt: Lutherkirche
- 1908 Oberkassel: Neue evang. Kirche

Fest-Gottesdienst auf einen Blick

10.00 Uhr

Einsingen

10.55 Uhr

Ökumenisches Läuten der St. Remigiuskirche, Namen-Jesu-Kirche sowie Schloss- und Kreuzkirche

11.00 Uhr

Gottesdienst – Motto: »Das wird ein Fest«
Abendmahl mit Brot und Traubensaft

Predigt: Bischof Heinrich Bedford-Strohm
(Ratsvorsitzender EKD)

Musik: Chöre und Posaunen aus allen Gemeinden

1.200 Sitzplätze, div. Stehplätze, gesondert ausgewiesene Plätze für Menschen mit Einschränkung, Simultan-Dolmetscher in Gebärdensprache Helfer: Lotsendienst durch Diakonie und Bahnhofsmission Bonn



12.30 - 13.30 Uhr

»Kirchencafé« mit Musik
Suppenküche der Johanniter Bonn

Anreise mit Bus & Bahn empfohlen
Fahrrad-Sternfahrt aus div. Stadtteilen
Fahrradparkplatz vor der Schlosskirche

www.bonn-evangelisch.de

Typisch evangelisch – die vier reformatorischen Einsichten

Allein die Schrift

»Sola scriptura«, einer von vier auf Martin Luther zurückgehenden Grundsätzen der Reformation: Die Bibel steht im Zentrum evangelischer Orientierung. Jeweils ein Bibelwort kennzeichnet Taufe, Trauung und Beerdigung. Die »Herrnhuter Losungen« begleiten viele Protestanten durch den Tag. Und die Bibel will verstanden werden. Daher hat sie Luther auf Deutsch übersetzt, damit sie jeder lesen kann. Und darum ist Bildung der Menschen seit jeher ein Grundanliegen evangelischer Kirche.



Schatzsuche für Kinder im Rahmen der Bonner Kirchennacht in der Kreuzkirche



»Die ganze Gemeinde soll singen«, wünschte sich der Reformator Luther

Allein aus Glauben

»Sola fide«: Der Glaube verbindet Gott und Mensch und die Menschen untereinander. Protestanten können mit ihrer Kirche sehr kritisch sein, typisch evangelisch eben. Aber Glauben schöpft daraus, dass ich ihn in Gemeinschaft erfahre. Gemeinschaft findet sich in der Gemeinde vor Ort, sie hat daher evangelisch einen hohen Stellenwert. Das gilt auch für die Musik, denn Musik verbindet die Menschen und Himmel und Erde. Johann Sebastian Bach ist dafür das beste Beispiel.

Allein durch Gnade

»Sola gratia«: Gutes tue ich nicht, um mir mein Seelenheil zu verdienen, sondern aus freien Stücken, sozusagen aus Dank, dass ich Gottes Gnade, also Liebe und Segen erfahre. Denn Gott nimmt mich an, vorbehaltlos wie ich bin. Jeder Mensch hat Würde und im typisch evangelischen »Priestertum aller Gläubigen« gibt es keine Rangordnung. Gutes tun, helfen heißt Diakonie und ist ein Markenzeichen evangelischer Kirche.



Nicht die einen mehr, die anderen weniger – jeder Mensch ist heilig, das ist eine reformatorische Grundeinsicht

Allein Christus

»Sola Christus – Was Christum treibet«, was Jesus Christus bewegt und was er getan hat, sind Richtschnur evangelischen Handelns. Sakrament ist auch nur, was Jesus Christus empfangen (Taufe) oder gespendet (Abendmahl) hat.



Die evangelische Kirche kennt zwei Sakramente – hier eine Taufe in der Trinitatiskirche in Endenich

Fotos: Böschmeyer/Saamer/Fremerey/Diakonie

Lesezeit

PROtestant-Tipps zur Lektüre mit Sinn und Verstand



Bonner Outsider

Von 1924 bis 1929 hatte Erik Peterson (1890-1960) an der Bonner Evangelisch-Theologischen Fakultät einen Lehrstuhl für Kirchengeschichte und Neues Testament inne. Die Beiträge des Bandes, die im Wesentlichen auf eine ökumenische Peterson-Tagung in Bonn 2013 zurückgehen, nehmen diese Bonner Zeit Petersons in der Mitte der Weimarer Republik in den Blick und damit das »Bonner geistige Laboratorium« jener Jahre. Seine Bonner Zeit begann mit einem Paukenschlag: Seine wohl wirkungsmächtigste, gegen die dialektische Theologie gerichtete Streitschrift »Was ist Theologie?«, publiziert im Bonner Verlag Cohen, mit ihrem Plädoyer für »das Dogma« als Grundlage der Theologie. Petersons aufsehenerregende Konversion zum Katholizismus Weihnachten 1930 in Rom war der Schlusspunkt einer langen Entwicklung. Auch nach der Konversion blieb Peterson eine Art von Outsider: »Er war der evangelischen Theologie fremd geworden und ist auch in der katholischen Theologie, wie sie damals war, irgendwie Fremdling geblieben« (Papst Benedikt XVI. auf einem römischen Peterson-Symposium 2010). Für Peterson, einen Bonvivant, der den Kölner Karneval liebte, waren die Bonner Jahre eine Zeit anregender Kontakte, Bekanntheit und Freundschaften, vor allem außerhalb seines Kollegenkreises mit auffallend vielen Katholiken. Beliebter Treffpunkt waren damals die Weinstuben Streng im Mauspfad (heute James Joyce Irish Pub). Er lernte den Maria Laacher Benediktiner Thomas Michels kennen und den Staatsrechtler Carl Schmitt, wie er ein Außenseiter seiner Fakultät. Neben Petersons Bonner Wirken als Neutestamentler und als Patristiker und einem Beitrag über Carl Schmitts Wirken in Bonn (bis 1928) untersucht der Band u.a. auch die kirchliche und theologische Entwicklung nach dem Untergang des Kaiserreiches, als sich die evangelischen Landeskirchen zur neuen parlamentarischen Demokratie positionieren mussten. **Joachim Rott**

■ Michael Meyer-Blanck (Hrsg.): Erik Peterson und die Universität Bonn, Ergon-Verlag 2014, 345 S., 42,00 €



Evangelisch in Bonn

Wussten Sie, dass Bonn 1542 fast evangelisch geworden wäre? Dass eine der ältesten evangelischen Kirchen im Rheinland in Oberkassel steht? Dass die bedeutenden Reformatoren, Philipp Melanchthon, der engste Mitstreiter Martin Luthers, sowie Martin Bucer, der »Erfinder« der Konfirmation, in Bonn gelehrt und gepredigt haben? Dass der Expressionist August Macke Protestant war, Robert Schumann in seinen letzten Bonner Lebensjahren noch ein kleines, ergreifendes geistliches Werk schuf und Ludwig van Beethovens Biographie erstaunlich evangelische Bezüge aufweist? »Evangelisch in Bonn«, ein Lese- und Bilderbuch, das zum 200. Geburtstag der evangelischen Gemeinde Bonn erscheint, gibt einen bisher einzigartigen Einblick in die Geschichte der Stadt und der Region auf protestantischen Spuren. Auf höchst spannende Weise erzählt es zum Beispiel, wie sich im 19. Jahrhundert auch Protestanten vehement für den Erhalt des Karnevals in Bonn eingesetzt haben und von der bewegten Geschichte der Kreuzkirche am Kaiserplatz von 1871, der größten evangelischen Kirche am Mittelrhein, und wie in den Luftschutzräumen unter der Kirche Hunderte Bonner in den Bombennächten 1944/45 Zuflucht fanden. Veredelt ist das Buch mit einer Einlegekarte aller evangelischer Kirchen und der sieben protestantischen Orte, die »man gesehen haben muss« in Bonn. **Anton Jonas**

■ Evangelisch in Bonn (Hrsg. Joachim Gerhardt/Eckart Wüster), CMZ-Verlag Rheinbach 2016 (mit 204 Bildern und 5 Karten), 256 S. 19,95 €



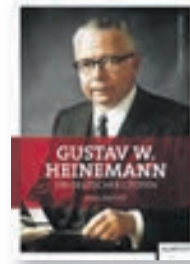
Luther für Einsteiger

So langsam schwillt zum 500. Jahrestag der Reformation im kommenden Jahr die Luther-Literatur an. Unter ihr ragt ein kleines Büchlein hervor, das dieser Tage Martin Thull unter dem Titel »Luther für Einsteiger« herausgegeben hat. Auch der Untertitel »Die Reformation in 95 Stichworten« macht neugierig. Denn der promovierte Pädagoge und Journalist aus St. Augustin ist katholisch und ihm ist es gelungen, eine ebenso leicht verständliche wie sich auf das Wesentliche beschränkende Lektüre über die wichtigsten Begriffe und Themen der Reformation vor 500 Jahren herauszugeben.

Verarbeitet hat Thull die unterschiedlichsten historischen Quellen für sein kleines Reformationsbüchlein, das nicht nur für den Religionsunterricht und die kirchliche Bildungsarbeit bestens geeignet ist, sondern durchaus auch für den (evangelischen wie katholischen) Theologen, der bei dem einen oder anderen Begriff oder Personenamen sein Wissen schnell auffrischen will.

Die Zahl 95, mit alphabetisch geordneten Stichworten, ist den 95 Thesen Martin Luthers geschuldet, die heute als Beginn der Reformation gelten. Sie starten mit Abendmahl und Ablass und enden mit Wormser Edikt und Zwingli, womit deutlich wird, dass Thull auch die Reformierten im Blick hat. **K. Rüdiger Durth**

■ Martin Thull: Luther für Einsteiger. Die Reformation in 95 Stichworten. 107 S., Bonifatius Verlag 2016, 9,90 €



Mann der Kirche

Vor 40 Jahren starb Gustav W. Heinemann, erster sozialdemokratischer Bundespräsident (1969-1974), Justizminister der Großen Koalition (1966-1969), streitbarer Akteur in den politisch höchst kontroversen Anfangsjahren der Bonner Republik, für heutige Generationen Repräsentant einer vergangenen Welt. Die Biographie zeichnet Heinemanns politischen Lebensweg mit seinen zahlreichen Facetten nach, der ihn nacheinander in fünf verschiedene Parteien führte. Der Jurist (geb. 1899) wird Sozius in einer angesehenen Anwaltskanzlei und 1936 stellvertretendes Vorstandsmitglied der Rheinischen Stahlwerke, einem Betrieb, der in die Kriegswirtschaft eingebunden war und Zwangsarbeiter beschäftigte. Gleichzeitig war Heinemann, der sich unter dem Einfluss seiner Frau und des reformierten Pfarrers seiner Essener Heimatgemeinde in seinen dreißiger Jahren vom Agnostiker zu einem gläubigen Christen entwickelte, aktives Mitglied der Bekennenden Kirche (BK). Aus deren leitenden Gremien zog er sich 1938 zurück und kritisierte den »Rückfall in einen neuen Konfessionalismus« innerhalb der BK. Weiterhin aktiv war er im Presbyterium seiner Kirchengemeinde sowie als Vorsitzender des Essener CVJM. Adenauer berief den Mitbegründer der CDU und Essener OB 1949 als Innenminister in sein erstes Kabinett, das er wegen der Auseinandersetzungen um die Wiederaufrüstung wieder verließ. Später trat Heinemann der SPD bei. Er war neben seinem beruflichen und politischen Engagement ein engagierter Laie, der sich ganz in den Dienst seiner Kirche stellte, etwa als Präses der Synode der EKD von 1949-1955. **Joachim Rott**

■ Thomas Flemming: Gustav W. Heinemann. Ein deutscher Citoyen. Biographie, Klartext-Verlag, 558 Seiten, 24,95 €



Verstehen des Fremden

Von 1984 bis 2000 hat der Autor als Professor für Altes Testament an der Theologischen Fakultät der Universität Bonn gewirkt. Aus dieser Zeit stammen sieben Aufsätze, die nach dem Verhältnis des Alten zum Neuen Testament, nach seiner Beziehung zu Texten des Alten Orients, nach seiner Geltung und Aussage für die Gegenwart fragen. Das Alte Testament denkt nicht in Begriffen. Es erzählt für Schmidt vorwiegend mit Hilfe von Verben, was in der Vergangenheit für die Gegenwart Bedeutsames geschah oder sich in Zukunft ereignen wird. »Innere Gemeinsamkeiten in Grundeinsichten« verbinden beide Testamente. Als Erbe des Alten Testaments hält der Autor unter anderem die im Ersten Gebot ausgesprochene Ausschließlichkeit des Glaubens sowie den Rückbezug des Glaubens auf ein geschichtliches Grundereignis fest. Im Anhang entfaltet eine aufschlussreiche Verteidigungsrede die »Grenzen und Vorzüge historisch-kritischer Exegese«. Sie sieht die Aufgabe des Auslegers vor allem darin, »in besonderer Weise das Verstehen des anderen, des Fremden«, zu ermöglichen. Die Aufsätze eignen sich sehr gut für eine gemeinsame Lektüre in theologischen Gesprächskreisen. **Dr. Reinhard Witschke**

■ Werner H. Schmidt: Gottes Wirken und Handeln des Menschen – Zum Verständnis des Alten Testaments und seiner Bedeutung für den christlichen Glauben (Biblich-Theologische Studien 147), Neukirchen 2014, 26,99 €



Recht, Moral und Glauben

Die Themen dieses neuen Aufsatzbandes begleiten den Autor nach eigenen Worten »seit langem«: »Glaube und Zweifel und die Probleme des Moralischen sind mein Erbteil als Kind aus protestantischem Theologenhaus; die Vergangenheit, ihre Bedeutung für uns und unser Umgang mit ihr sind ein Thema meiner Generation; das Verhältnis des Juristen zu Recht und Gerechtigkeit hat nie aufgehört, mich als Richter und Lehrer des Rechts zu beschäftigen«, so der Autor im Vorwort. Der Jurist spricht persönlich von seinem Glauben und seinen Zweifeln. Er wendet sich auf der Kanzel von der Grundregel des Juristen ab, der schon im ersten Semester lernt nie »Ich zu sagen«. Die Überlegungen zur »Würde in vitro« bieten vertiefende Ausführungen. Die dem Themenbereich »Leben mit der Geschichte« und »Moralische Verantwortung« zugeordneten wie zum Beispiel »Das Opfer des Lebens« regen zum weiteren Nachdenken und Austausch an und lassen die Lektüre zu einem nachhaltigen Gewinn werden. **Dr. Reinhard Witschke**

■ Bernhard Schlink: »Erkundungen« zu Geschichte, Moral, Recht und Glauben, Zürich 2015, 24 €



Foto: Joachim Gerhardt

Kirchenmusik in der Region

MAI

Freitag, 13. Mai, 20.00 Uhr

Kreuzkirche, Kaiserplatz, Bonn-Zentrum: »Aus den Wolken« – Russische Chormusik der Romantik mit VOX BONA: Sergey I. Taneyev: 12 Chöre op. 27 nach Gedichten von Jakov P. Polo-nski / VOX BONA, Kammerchor der Kreuzkirche Bonn, Ltg. KMD Karin Freist-Wissing / 12 (8) € BONNTICKET

Samstag, 21. Mai, 16.00 Uhr

Namen-Jesu-Kirche, Bonngasse 6, Bonn-Zentrum: Ein heiteres Chorkonzert rund um das Thema »Singen«. Dass Singen förderlich ist für Intelligenz, Gemeinschaft, Gesundheit und Wohlbefinden hat sich inzwischen rumgesprochen. »Haste Töne« macht Ernst und singt – über das Singen. Singen aus Freude, als Klage, zum eigenen Spaß und zur Erbauung des Publikums

Sonntag, 22. Mai, 17.00 Uhr

Evangelische Kirche Euskirchen, Kölner Straße 41, Festliches Bläserkonzert mit Werken aus unterschiedlichen Stilepochen bis hin zu Originalwerken der Blechbläserkammermusik / Landesjugendposaunenchor Rheinland, Ltg.: Jörg Häusler / Eintritt: frei

Samstag, 22. Mai, 17.00 Uhr

Nachfolge-Christi-Kirche, Dietrich-Bonhoeffer-Straße 8, Bonn-Beuel-Süd: Benefizkonzert für die Stiftung »LebensFluss«, mit dem Chor »Haste Töne«, dem Wortkünstler Bodo Mario Woltiri und die Jungbläsertruppe »Wickie und die starken Töne«. Eintritt frei, um Spenden für die Stiftung »LebensFluss« wird gebeten

Sonntag, 22. Mai, 18.00 Uhr

Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Dietrich-Bonhoeffer-Str. 39, Sankt Augustin: Gospelkonzert und gleichzeitig Jahreskonzert von »Gospel Inspiration« unter dem Motto »You are not alone!« Eintritt frei

Sonntag, 28. Mai, 19.00 Uhr

Johanneskirche, Viktoriastraße 1, Troisdorf: Vocal Jazz mit »Room One«, Eintritt: 12€/8€ (Schüler und Studenten), Kinderkarte: 2€ (bis 13 Jahre), Vorverkauf im Kirchencafé und Abendkasse

Montag, 30. Mai, 20.00 Uhr

Martin-Luther-Kirche, Am Wildzaun 12, Troisdorf-Oberlar: »Trümmerliebe«, ein Singspiel mit Liedern nach Texten von

Jazz vom Feinsten

Für seine »9. Soul-Preacher-Night« in der Pauluskirche in Friesdorf (In der Maar 7) am Freitag, 13. Mai 2016 hat Pfarrer Siegfried Eckart drei absolute Topakteure der europäischen Jazzszene gewinnen können: Der norwegische Pianist Tord Gustavsen und sein langjähriger Weggefährte Jarle Vespestad am Schlagzeug treffen auf die deutsch-afghanische Künstlerin Simin Tander, die mir ihrer begnadeten warmen Stimme als aufgehender Stern am Jazzhimmel gilt. In Zusammenarbeit mit dem afghanischen Poeten B. Hamsaaya übersetzten und



interpretierten die Musiker die Texte traditioneller norwegischer Hymnen und Volkslieder auf Paschtu, der Sprache der Afghanen. So entsteht in der intensiven Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und Herkunft aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen ein einzigartiger Kanon an Texten und Musik mit hoher Spiritualität, ohne die eigenen Wurzeln zu verstecken.

■ 20 Uhr (Einlass 19 Uhr) in der Pauluskirche (In der Maar 7) / Eintritt: 25 € (Bonnticket) www.soulpreachernight.de

Tucholsky, Kästner, Hollaender und Noel Coward mit dem Duo »Goldene Zeiten« (Jürgen Thormann, Bariton; Hubert Arnold, Klavier/Akkordeon). Als Gast: Christine Heßeler, Sopran

sohn Bartholdy; Ausführende: Singkreis der Evangelischen Kirchengemeinde Oberkassel, Orchester und Solisten, Ltg.: Stefanie Dröschler. Eintritt: 15 €, 12 € und 6 €

Sonntag, 19. Juni, 16.00 Uhr

Versöhnungskirche Beuel-Mitte, Neustraße 2, Bonn-Beuel: »Himmel und Erde«, Singspiel zur Schöpfungsgeschichte zum Abschluss des Gemeindefestes. Es singen und spielen: Die Kirchenmäuse

Samstag/Sonntag, 25./26. Juni, 16.00 Uhr

Stadtheater Rheinbach, Königsberger Straße 29: Märchenmusical »Allegro con brio - Hier spielt die Musik« von Mascha Korn / Evangelische Kinderchöre, Jugendchor »Young Voices«, Evangelischer Kirchenchor Rheinbach, Kantorei für ältere Stimmen, Posaunenchor der Gnadenkirche, Klavier: David Witsch, Leitung: Mascha Korn. Eintritt 8 € / 5 €

Sonntag, 26. Juni, 17.00 Uhr

Nommensen-Kirche, Am Weidenbach 21, Bonn-Pützchen: Volkslieder – aus der Tiefe der Zeit, Tom Kannmacher: Gesang, Gitarrenlaute (Wandervogellaute) und Dudelsack.



Samstag, 11. Juni, 21.00 Uhr – 24.00 Uhr

Kreuzkirche, Kaiserplatz, Bonn-Zentrum: Nachtkonzert II: »Schein und Sein – Macht und Spiel?« – Ein Barockfest heute: J.S. Bach: Die Sechs Brandenburgischen Konzerte BWV 1046–1051 / Violine: Peter Stein, Cembalo: Stefan Horz, Orchester Kreuzkirche Bonn Ltg. KMD Karin Freist-Wissing / Performance/Spiel (theater monteure): Karoline von Lüdinghausen, Joachim von der Heiden / Konzert, Theater, Diskussion & Flying Buffet / Eintritt: 19 € (Erwachsene), 10 € (Jugendliche bis 27 J.), 5€ (Kinder bis 12 J.) inkl. Essen & Getränke. BONNTICKET / www.nachtkonzerte-bonn.de

Sonntag, 12. Juni, 18.00 – 19.30 Uhr

Große Evangelische Kirche Oberkassel, Kinkelstr. 2, Bonn: »Mit Frohlocken und mit Danken« – Jubiläumskonzert mit »Lauda Sion« und »Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser« von Felix Mendels-

PRO GRAMM



Abend mit Orgelmusik und Wein

Der Förderverein »Stimson Memorial Chapel« lädt zu einem besonderen Sommerabend für Freitag, 10. Juni, 18.30 Uhr ein: »Fine music, dine & wine« verbindet Orgelmusik mit einem gemütlichen Abend bei einem Glas Wein und

Fingerfood. An der Klais-Orgel in der amerikanischen Kirche in Plittersdorf (Kennedyallee 150) spielt der auch international aktive Organist Richard Brasier aus London. Eintritt 10 €, Spenden willkommen. **abe**

Ein feste Burg ist unser Gott – Ein Rätsel zu Martin Luthers Lied nach EG 362

Er hilft uns frei aus aller Not, die uns jetzt hat

Es streit für uns der hat selbst erkoren. Mann, den Gott

Der dieser Welt, wie sau'r er sich stellt.

Er ist bei uns wohl auf dem Plan, mit seinem und Gaben.

Das Lösungswort:

Einsendeschluss ist der 25. Juni 2016, der Tag des »Augsburger Bekenntnis«, das grundlegende Bekenntnis, das Luthers Weggefährte Philipp Melancthon 1530 zum Reichstag in Augsburg verfasste.
An: Redaktion PROtestant, Evangelischer Kirchenkreis Bonn, Adenauerallee 37, 53113 Bonn oder presse@bonn-evangelisch.de.
Ihr Gewinn: das neue Buch »Evangelisches Bonn«
Das Lösungswort im PROtestant Nr. 55 lautete ANKUNFT. Der Gewinner ist Jürgen Jansen in 53123 Bonn.
Dank allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

© abe

Chefredakteur, Jahrgang 1964, Norddeutscher, lutherisch getauft, meine Patentante war Flensburger Diakonisse. Aufgewachsen in Niedersachsen. Dort gehörten 95 Prozent der Menschen zur evangelischen Kirche. Abitur in Bremervörde, Promotion in Göttingen unter anderem über die Frage, was konservative Parteien im 20. Jahrhundert mit der evangelischen Kirche und der Religion verbindet. Gelernter Lokalredakteur, seit 2001 in verschiedenen leitenden Redaktionsfunktionen in Flensburg, Bremen und seit Anfang 2015 in Bonn beim General-Anzeiger. Verheiratet.

Dr. Helge Matthiesen

? Ihre Lieblingsgeschichte aus der Bibel?
Jesus und die Ehebrecherin »... der werfe den ersten Stein«; und die Bergpredigt, schon wegen der klaren Sprache.

? Was bedeutet für Sie »Sünde«?
Herausforderung

? Welche Zukunft hat die Evangelische Kirche?
Sie hat eine – alles Weitere wäre Spekulation.

? Welche Bedeutung hat das Gebet für Ihren Alltag?
Manchmal ist es schön, sich einfach zu bedanken.

? Was würde Jesus von Nazareth heute predigen?
Es ginge vermutlich viel um das Thema Hartherzigkeit, die aus dem Wohlstand kommt.

? Kennen Sie noch Ihren Taufspruch?
Nein, aber den Konfirmationsspruch immerhin. Ein Familienerbstück: »Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, dass Du in keine Sünde willigst und tuest wider Gottes Gebote.«

? Sind Sie schon mal während einer Predigt eingnickt?
Nein, leider nicht. Entweder ich freue mich und höre gerne zu oder ich komme vor lauter Fremdschämen nicht in den Schlaf.

? Was ärgert Sie am Christentum am meisten?
Eine gute Sache, oft nicht so gut gemacht. Für grundsätzlichen Ärger reicht es bei mir nicht.

? Was freut Sie am Christentum am meisten?
»Fürchtet Euch nicht!« und die Freiheit eines Christenmenschen.

? Was bedeutet für Sie Auferstehung?
Hoffnung, dass ein Neubeginn immer möglich ist.

? Welches Kirchenlied kennen Sie auswendig?
Ein paar, hauptsächlich Choräle und selten alle Strophen. »Diakonissenwalzer«, wie mal ein Bekannter spöttelte.

? Ihre Lieblingsgestalt aus der Kirchengeschichte?
Dietrich Bonhoeffer, Matthias Claudius

? Spielt es für Sie eine Rolle, ob Ihre Freunde und Bekannten in der Kirche oder ausgetreten sind?
Nein

? Die Rolle Ihrer Heimatgemeinde in Ihrem Leben?
Das ist schon lange her, jedenfalls keine herausragende Prägung.

? Freuen Sie sich auf die Ewigkeit?
Wenn es dort wenig Stress, bequeme Betten und freundliche Menschen gibt.

? Evangelisch - katholisch, muss das noch sein?
Warum nicht? Konkurrenz belebt das Geschäft und macht auf eigene Fehl einschätzungen aufmerksam.

? Was denken Sie über »Mission«?
Werben durch Vorbild ist immer in Ordnung. Werben durch Überredung sicher nicht.

? Und der Teufel?
Ist mir noch nicht begegnet.

? Sie haben drei Wünsche an die Kirche frei:

1. Bessere Predigten
2. Verbot seichter Kirchenmusik im Gottesdienst
3. Weniger Selbstbezogenheit

Impressum

PROTESTANT – Evangelische Einblicke
Zeitung für Multiplikatoren aus Gesellschaft und Kultur, Politik und Wirtschaft in Bonn und der Region

Herausgeber: Die Superintendenten Eckart Wüster, Mathias Mölleken und Reinhard Bartha, Kirchenkreise Bonn, Bad Godesberg-Voreifel und An Sieg und Rhein

Redaktion: Joachim Gerhardt (Leitung), Angela Beckmann, Dr. Uta Garbisch, Andrea Hillebrand, Jutta Huberti-Post, Johanna Nolte

Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Axel von Dobbeler, Uwe Grieser, Lisa Inhoffen, Katrin Jürgensen, Max Koranyi, Ute Mentges, Michael Poes, Dr. Joachim Rott, Susanne Ruge

Redaktionsanschrift:
Evangelischer Kirchenkreis Bonn, Adenauerallee 37, 53113 Bonn, Tel.: 02 28 / 68 80 - 3 00 Fax: 02 28 / 68 80 93 00 E-Mail: presse@bonn-evangelisch.de

Konto zur freundlichen Unterstützung:
Ev. Kirchenkreis Bonn, Stichwort »Protestant«, Konto 19 00 29 00 30, Sparkasse KölnBonn (BLZ 370 501 98)

Druck: Schenkelberg Stiftung & Co KGaA, Druck- und Medienhaus – Am Hamburg 17 – 53334 Meckenheim

Auflage: 6.500 Exemplare (3 mal jährlich)

www.protestant-bonn.de

»Grenzenlos – Himmlische Perspektiven«

Das 4. Bonner Schlosskirchenprojekt inspiriert bis zum 24. Juni zum Dialog und Nachdenken

Nie ist man dem Himmel so nah wie vielleicht in diesen Tagen in der Schlosskirche, dieser traditionsreichen evangelischen Kirche im Herzen der Universität. Unter dem Motto »Grenzenlos – Himmlische Perspektiven« lockt dort das 4. Bonner Schlosskirchenprojekt bis Ende Juni über den Himmel sowie Grenzen und Grenzenlosigkeit unserer Wahrnehmung nachzudenken. Zehn Künstlerinnen und Künstler aus ganz Deutschland haben eigens für das Projekt Werke geschaffen, darunter so namhafte Vertreter wie Silke Koch aus Berlin, Harald Naegeli aus Düsseldorf oder aus Bonn und der Region Michael Denhoff und Petra Siering. Kuratorin ist Susannah Cremer-Bermbach. Zudem gibt es eine Predigtreihe, Vorträge und Künstlergespräche.

Das 4. Bonner Schlosskirchenprojekt ist ein gemeinsames Projekt der Evangelischen und katholischen Bildungswerke Bonn mit dem Universitätsprediger und der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) Bonn. Die ersten drei Projekte hatten seit 2002 bundesweit für Aufsehen gesorgt, in dem sie jeweils ein religiöses, existenzielles Thema in die breite Öffentlichkeit getragen hatten. Es ging ums Beten, um das Paradies und das eigene Glaubensbekenntnis. ger

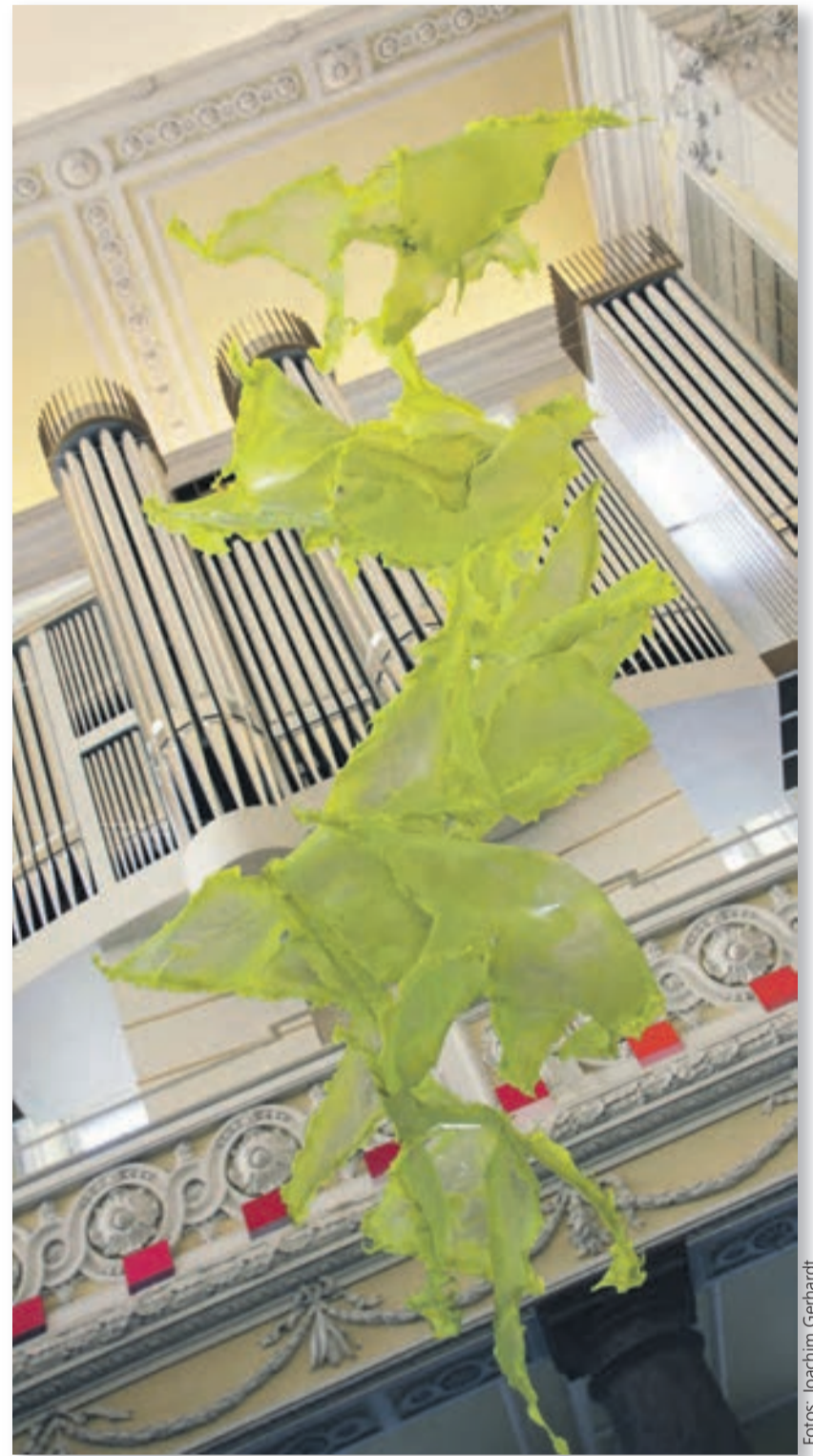


1816 wurde die evangelische Gemeinde in Bonn gegründet und fand in der Schlosskirche ihre erste Kirche. 18 x 16 Spiegel, also 288 an der Zahl, dürfen mitgenommen werden und sollen zu Fotos inspirieren, die wieder vor Ort präsentiert werden – ein mobiles Kunstwerk von Christoph Dahlhausen

Die **Schlosskirche** (Uni-Hauptgebäude) ist Montag bis Donnerstag, 13 - 15 Uhr, Freitag 17 - 20 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet.
www.schlosskirchenprojekt.de



Manches wiegt schwer wie dieses Kunstwerk von Petra Siering



Formen lösen sich auf wie hier in einem engelslichten Werk des Künstlers Aljoscha

Fotos: Joachim Gerhardt

PROtestant in eigener Sache



Endlich Urlaub ...

Haben Sie Ihren Jahresurlaub noch vor sich, liebe Leserin, lieber Leser? Dann nehmen Sie Ihren PROtestant doch einfach mit! So sicher wie der Sommer kommt auch in diesem Jahr unsere herzliche Bitte, den PROtestant durch einen freiwilligen Obulus zu unterstützen. Unser Redaktionsteam arbeitet ehrenamtlich, aber für Druck und Versand des PROtestant entstehen natürlich Kosten. Ihre Spende trägt dazu bei, dass der PROtestant weiter wie gewohnt erscheinen kann. Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger bei. Alternativ können Sie auch online spenden unter: www.bonn-evangelisch.de.

Mit herzlichem Dank, Ihr Redaktionsteam

Fragen des Lebens

Diakonie in Bonn und der Region



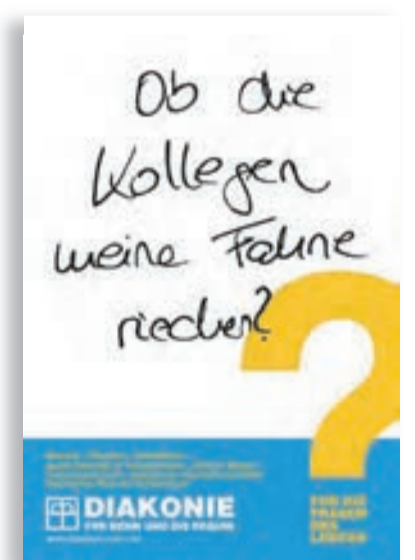
Wer setzt sich für die Menschen ein, die das nicht selber können? Wer kämpft für Belange, die zu den Tabus in unserer Gesellschaft gehören? Wer kennt die Fragen der Menschen, die Sorgen und Nöte haben?

Solange alles im Leben glatt läuft und der Alltag keine unüberwindbaren Hindernisse bereithält, kommen Menschen gut allein zurecht. Bestenfalls leben sie in einem bewährten Umfeld aus Familie, Freunden, Nachbarn und oder Kirchengemeinde. Doch verändert sich etwas unerwartet und zum Schlechten, macht sich Unsicherheit breit. Arbeitslosigkeit, Scheidung und Krankheit sind klassische Ereignisse, die vieles ins Wanken bringen. Plötzlich ist es nicht mehr so einfach, mit den vertrauten Menschen um einen herum zu sprechen. Denn das bedeutet Ängste preiszugeben, Fehler einzugestehen oder Tabu-Themen auf den Tisch zu bringen. Dabei sind es gerade diese Situationen, in denen Gesprächsbedarf besteht: Was ist, wenn ich nicht mehr gesund werde?

Wer kümmert sich um meine Kinder? Wer wird mich pflegen? Wovon soll ich leben? Habe ich Stimmungsschwankungen oder doch eine Depression? Wird meine Behinderung akzeptiert? Warum gerade mein Kind? Werde ich meine Schulden wieder los? Dürfen Mütter krank sein? ...

Tabu-Themen auf den Tisch

Das Diakonische Werk (DW) in Bonn und der Region, Anlaufstelle für Menschen, die Unterstützung brauchen, hat diese Fragen nun in den Mittelpunkt einer Kampagne gestellt, die zum Nachdenken und zum Dialog anregen soll. »Fragen des Lebens« ist das Motto bis Ende Juni und die Aktion soll zeigen, »dass niemand mit seinem Problem alleine ist und welche Bedeutung die soziale Arbeit als Anlaufstelle für Menschen hat, die in einer Sackgasse sind und die sich sonst niemandem anvertrauen würden«, erklärt DW-Geschäftsführer Ulrich



Hamacher. Zugleich lädt das DW ein, eigene »Lebensfragen« einzureichen. Ziel sei damit auch »eine Momentaufnahme unserer aktuellen gesellschaftlichen Situation hier in Bonn und Region zu erlangen«, so Hamacher. **Andrea Hillebrand**

■ Gibt es Fragen, die Sie beschäftigen? Schreiben Sie an die Diakonie: fragendeslebens@dw-bonn.de oder Diakonisches Werk, Stichwort »Fragen des Lebens«, Kaiserstraße 125, 53113 Bonn. Haben Sie ein Problem und benötigen Unterstützung? Passende Angebote finden Sie unter www.diakonie-bonn.de oder wenden Sie sich an Ihre Kirchengemeinde.